

Mobilität und mobiler Mediengebrauch im Kontext der Entwicklungsbedingungen von Heranwachsenden

Nicola Döring

Smartphones sind ein ständiger Begleiter vieler Heranwachsender. Als Kommunikationsgerät, Musik-Player, Kamera oder Organisationshilfe sind die mobilen Geräte vielfältig im Alltag einsetzbar. Nicola Döring beschreibt in diesem Artikel, welche Bedeutung die neue Technologie für jugendliche Lebenswelten hat. Dabei bespricht sie auch Entwicklungen wie Selfies, Sexting und Fitness-Videos und erklärt, wie Jugendliche mit diesen Phänomenen in ihrer sozialen Umwelt umgehen.

Fazit des Beitrags:

Das Smartphone als multifunktionaler Alltagsbegleiter der Jugendlichen erfüllt viele Funktionen, die im Zusammenhang mit jugendlichen Entwicklungsaufgaben angeeignet werden. Wie im vorliegenden Beitrag gezeigt wurde, spielen die mit Smartphones an privaten und öffentlichen Orten selbst erstellten Fotos und der Umgang mit ihnen eine wichtige Rolle im medialen Alltag von Mädchen und Jungen. Sie dienen der Identitätsarbeit, der Beziehungspflege, der Erprobung und Aushandlung von Körper- und Geschlechterbildern, dem Ausdruck sexueller Intimität, der Erkundung von Eigenschaften neuer Mediendienste. Diese Prozesse sind komplex und weder durchgängig positiv noch grundlegend negativ, sondern in der Regel ambivalent. Sie gehen mit Risiken, aber auch mit Chancen einher, zeigen Tendenzen der Verfestigung tradierter Normen und Machtverhältnisse ebenso wie Möglichkeiten des Widerstandes und der kreativen Veränderung.

Eine lebensweltlich ausgerichtete Medienpädagogik sollte sich diesen Nuancierungen und offenen Fragen stellen. Dabei kann es hilfreich sein, den Blick auch einmal von den Jugendlichen abzuwenden und zu hinterfragen, wie Erwachsene neue Medien nutzen und wie sie mit den damit verbundenen Chancen und Risiken umgehen. Auch eine größere Gender-Sensibilität wäre wünschenswert. Dass in der Sexting-Debatte die Schuldzuweisung an weibliche Mobbing-Opfer so beliebt ist, dass übergriffiges Verhalten von Jungen als üblich und verbreitet, einvernehmlicher sexueller Ausdruck von Mädchen dagegen als selbstgefährdendes Fehlverhalten dargestellt wird – all dies zeigt, dass Medienphänomene wie Sexting nicht nur die Medienpädagogik, sondern auch die Geschlechter- und Sexualpädagogik sowie die Ethik betreffen.

Nicht zuletzt ist zu beachten, dass der sichere Umgang mit digitalen Fotos (wie mit digitalen Daten allgemein) eines der zentralen Probleme unserer heutigen Gesellschaft darstellt. Durch die Verbreitung von Datenbrillen mit integrierter Kamera wird sich die Problematik in Bälde noch weiter verschärfen. Dass wir uns auf einen ethischen Umgang

mit privatem Bildmaterial verständigen und die dazu notwendigen Kenntnisse und Fähigkeiten medienpädagogisch fördern, ist und bleibt von großer Wichtigkeit.

Pädagogische Bemühungen können indessen ausstehende medienpolitische und medienrechtliche Regelungen zum digitalen Datenschutz der Bürgerinnen und Bürger nicht ersetzen.

Quelle:

www.nicola-doering.de/wp-content/uploads/2020/08/Doring2014_Mobilitat_und_mobiler_Mediengebrauch.pdf